

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Prediger des Herzogtums Oldenburg seit der Reformation

Zusammengestellt bis zum 1. Juli 1903 im "Oldenburgischen Kirchenblatt"
Jahrgang 1903 ff.

Ramsauer, Johannes

Oldenburg i. Gr., 1909

20. Dötlingen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3684

wurde im Mai 1784 hierher berufen, machte als zweiter Pastor die Einweihung der neuen Kirche 1789 mit und rückte 1794 zum ersten Pastor auf (siehe dort unter Nr. 15).

27/ Jakob Wilhelm Anton Langreuter (1794—1803), geboren zu Abbehausen am 2. Januar 1769 als Sohn des dortigen Pastoren Mag. Georg Hinrich Langreuter, wurde 1794 im Juli hierher berufen und 1803 als Pastor nach Hude versetzt. Von dort kam er 1815 (introduziert Oktober 22) nach Satten, wo er am 23. Juli 1819 starb.

28/ Gottfried Christian Schumacher (1803—08), gebürtig aus Kopenhagen (nach dem Bericht aus Waddens), war zuerst Winterprediger zu Dvelgönne (1799—1803) und wurde von Ostern 1803 an zweiter Pastor zu Delmenhorst. Im Herbst 1808 wurde er Pastor zu Waddens, wo er 1819 seines Amtes entsetzt wurde.

29/ Anton Friedrich Rumpf (1809—16), war vorher von 1803 bis 1808 Winterprediger zu Dvelgönne und kam 1809 hierher. Im Jahre 1816 wurde er nach Schönewoor versetzt (dort introduziert am 7. September), wo er am 19. Juli 1818 gestorben ist.

30/ Adam Levin Wardenburg (1816—24), geboren zu Satten am 15. Januar 1783 als Sohn des dortigen Pastoren Adam Levin Wardenburg und jüngerer Bruder des in Blexen verstorbenen Pastoren Diedrich Ernst Wardenburg, studierte von Michaeli 1802 bis dahin 1805, tent.: im Dezember 1805, exam.: 1810 Februar 14 (hand illaudabilis), war zuerst Sommerprediger und wurde 1816 zweiter Pastor zu Delmenhorst. Im Jahre 1824 rückte er zum ersten Pastoren auf (siehe die Reihe der ersten hiesigen Pastoren unter Nr. 16).

31/ Johann Jbbeken (1824—39), geboren zu Rastede am 1. November 1795 als Sohn des damaligen Pastoren Hermann Gerhard Jbbeken dafelbst, tent.: 1817 im August, exam.: 1823 September 17 (plus quam hand illaudabilis), war vorher 1823 Hilfsprediger in Jade und wurde 1824 hierher zum zweiten Pastoren und Rektor ernannt. Nachdem er am 4. Oktober 1835 zur Versetzung gepredigt hatte, wurde er 1839 nach Elsfleth versetzt, und die hiesige zweite Pfarrstelle bis auf weiteres aufgehoben. Er stand in Elsfleth bis 1863,

wo er auf sein Ansuchen durch Höchstes Reskript vom 13. September 1863 in den Ruhestand versetzt wurde, und starb als emeritus zu Delmenhorst am 6. April 1871.

Beim dem großen Aufschwung, den Delmenhorst am Ende des 19. Jahrhunderts als Fabrikstadt nahm — die Gemeinde hatte im Jahre 1863: 2970 Seelen, 1890: 7273 Seelen, 1895: 9362 Seelen und 1900: 12,398 Seelen — wurde hier seit 1887 ein ständiger Hilfsprediger angestellt mit folgender Reihenfolge:

Seit Nov. 1887 — Debe — jetzt in Alteneich Pastor.
 " Dez. 1888 — Detken — jetzt in Sandel Pastor.
 " Juni 1889 — Fortmann — jetzt in Holle Pastor.
 " Nov. 1889 — Rodiek — jetzt in Großenmeer Past.
 " Sept. 1891 — Th. Ramsauer — jetzt in Goldenstedt Pastor.
 " Mai 1892 — Gießelmann — jetzt in Barel II Pastor.
 " Juni 1894 — Hollje — jetzt in Bardenfleth Pastor.
 " Sept. 1894 — Willms — jetzt in Neuß-Schleiß Pastor.
 " Juli 1896 — Schauenburg — jetzt in Neuenhundert Pastor;

wozu an der hiesigen Wollkämmererei noch ein eigener Pastor Woche angestellt ist seit 1901.

Es wurde daher die hiesige zweite Pfarrstelle wieder eingerichtet.

32/ Adolf Eduard Karl Allihn (seit 1901), studierte von Ostern 1887 bis Mich. 1890 zu Halle, tent.: 1891 Dezember 15, examiniert: 1895 August 23, ordiniert am 15. September 1895 als Hilfsprediger in Bant. Am 19. April 1896 wurde er als gewählter Pastor in Apen introduziert (siehe unter „Apen“ Nr. 23). Von dort wurde er am 15. September 1897 zum Anstaltsgeistlichen am Elisabethstift zu Oldenburg berufen. Nachdem sich zu einer Wahl für die hiesige zweite Pfarrstelle 1901 nicht die genügende Anzahl von Bewerbern eingefunden hatte, wurde er hier Höchst ernannt und am 21. Juli 1901 hier introduziert. Hier noch im Amte.

Bei der Kränklichkeit des ersten Pastoren Langhorst und seit dessen Tode steht hier augenblicklich noch ein Hilfsprediger: Seit 1901 Tiarks — jetzt gewählter Pastor in Fedderwarden; seit 1903 — Deetjen.

20. Döflingen.

Der Bericht des Pastoren Müller, der der Verfasser der „Nachrichten über die Kirchen und Prediger“ in den Kirchlichen Beiträgen ist, vom 22. Dezember 1862, stimmt außer einigen Randbemerkungen, die wir mit aufnehmen, wörtlich mit den Kirchlichen Beiträgen überein.

Schauenburg: „Die Bemerkung im Visitationsprotokoll 1616: Bei Clamors Zeiten ist manches abgekommen“ läßt vermuten, daß ein Clamor vor Paulis Zeiten hier Pastor gewesen ist.“

1/ Henricus Pauli (bis 1594). In Siebr. Meyers „Varia Oldenburgica Band VII“ wird erwähnt, daß dieser 1558 in Döflingen gewesen sein soll. Die Kirchl. Beiträge haben ihn nicht mit in der Reihe der hiesigen Prediger „weil man von ihm

nichts weiter als den Namen wisse“. (!) Schauenburg findet ihn in den Akten der Visitationen hier selbst, die in jener Zeit in den Jahren 1580, 1588, 1591 und 1616 stattgefunden haben, mit dem Zusatz: „bis 1594“.

2/ Johannes Everhannus (Löwershausen) (1594—1625), geboren zu Amelsburg bei Marburg, war auf den Gymnasien in Amelsburg, Göttingen und Hannover, studierte anderthalb Jahre zu Marburg, ward 1594 am Dienstag vor Judica



wurde im Mai 1784 hierher berufen, machte als zweiter Pastor die Einweihung der neuen Kirche 1789 mit und rückte 1794 zum ersten Pastor auf (siehe dort unter Nr. 15).

27/ Jakob Wilhelm Anton Langreuter (1794—1803), geboren zu Abbehausen am 2. Januar 1769 als Sohn des dortigen Pastoren Mag. Georg Hinrich Langreuter, wurde 1794 im Juli hierher berufen und 1803 als Pastor nach Hude versetzt. Von dort kam er 1815 (introduziert Oktober 22) nach Hatten, wo er am 23. Juli 1819 starb.

28/ Gottfried Christian Schumacher (1803—08), gebürtig aus Kopenhagen (nach dem Bericht aus Waddens), war zuerst Winterprediger zu Dvelgönne (1799—1803) und wurde von Ostern 1803 an zweiter Pastor zu Delmenhorst. Im Herbst 1808 wurde er Pastor zu L seines Amtes entsetzt wurde.

29/ Anton Friedrich R vorher von 1803 bis 1808 gönne und kam 1809 hier wurde er nach Schöne m duziert am 7. September), r gestorben ist.

30/ Adam Levin War geboren zu Hatten am 15. des dortigen Pastoren Adam jüngerer Bruder des in Ble Diedrich Ernst Wardenburg 1802 bis dahin 1805, tei exam.: 1810 Februar 14 zuerst Sommerprediger und Pastor zu Delmenhorst er zum ersten Pastoren ersten hiesigen Pastoren u

31./ Johann Jbbeke zu Rastede am 1. Novemb damaligen Pastoren Germa selbst, tent.: 1817 im August 17 (plus quam hand illaud Hilfsprediger in Jade und zweiten Pastoren und R er am 4. Oktober 1835 hatte, wurde er 1839 nach die hiesige zweite Pfar aufgehoben. Er stand

Der Bericht des Pastore slichen Beiträgen ist, vom 22. De Kirchlichen Beiträgen überein.

Schauenburg: „Die B protokoll 1616: Bei Clau abgekommen“ läßt vermu vor Pauli's Zeiten hier P

1/ Henricus Pauli Meyers „Varia Oldenburgi wäht, daß dieser 1558 in soll. Die Kirchl. Beiträge l der Reihe der hiesigen Predi

wo er auf sein Ansuchen durch Höchstes Reskript vom 13. September 1863 in den Ruhestand versetzt wurde, und starb als emeritus zu Delmenhorst am 6. April 1871.

Beim dem großen Aufschwung, den Delmenhorst am Ende des 19. Jahrhunderts als Fabrikstadt nahm — die Gemeinde hatte im Jahre 1863: 2970 Seelen, 1890: 7273 Seelen, 1895: 9362 Seelen und 1900: 12,398 Seelen — wurde hier seit 1887 ein ständiger Hilfsprediger angestellt mit folgender Reihenfolge:

Seit	Nov. 1887	—	Debe	—	jetzt in Alteneich Pastor.
"	Dez. 1888	—	Detten	—	jetzt in Sandel Pastor.
"	Juni 1889	—	Fortmann	—	jetzt in Holle Pastor.
"	Nov. 1889	—	Kodiek	—	jetzt in Großenmeer Past.
"	Sept. 1891	—	Th. Ramsauer	—	jetzt in Golden-



von Hamelmann examiniert und ordiniert und in demselben Jahre am Sonntag Judica in Dötlingen introduziert. Er starb hier 1625, nach den kirchl. Beiträgen am 4. Dezember, nach Schauenburgs Befund am 5. September. — Neben seinem Pfarramte soll er zugleich Schule gehalten haben, vielleicht um sein Einkommen zu verbessern. Denn nicht nur von ihm wird gesagt, daß er sich kümmerlich beholfen habe, sondern von den hiesigen Predigern überhaupt findet sich in der Kirchenchronik (in einer Supplik des Mag. Johann Friedrich von Wida um Abwendung der Kontribution von den Kirchen- und Armenländereien) die Bemerkung, daß sie sich fast wie Bauern mit ihrer Hände Arbeit hätten ernähren müssen. Löwershufen, der, obwohl verheiratet, keine Kinder hatte, ließ indes doch 123 Taler nach, die er der Kanzel vermachte mit der Bedingung, daß seine Frau, solange sie lebe, die Zinsen beziehen solle. Diese 123 Taler waren bei dem in Dötlingen ansässigen Junker von Wahl zinslich belegt. Als aber mit dessen Tode die Zinszahlung aufhörte und auf Andringen der Gläubiger der Konkurs über die Wahlschen Güter eröffnet ward, erhielten die Kirche und die Armen zu Dötlingen für diese und für eine andere Schuld (der Junker von Wahl und seine Frau hatten der Kirche und den Armen im Jahre 1600 300 Taler vermacht) Ländereien im Werte von 600 Talern. (Die in den kirchl. Beiträgen anders angegebenen Zahlen an dieser Stelle sind laut „Bericht“ Druckfehler.)

3/ Wilhelm Hoffrogge aus Dötlingen (1626 bis 36). Er war vorher ein Jahr Pastor in Hatten gewesen, was Schauenburg in Frage zieht. Wenn er aber „am 4. Advent 1625 den Dienst hier selbst antritt und am 26. März 1626 hier introduziert wird“, sein Vorgänger in Hatten aber „1625 stirbt“, so kann er doch sehr wohl, wie der Bericht aus Hatten angibt, von 1625 bis 1626 Pastor in Hatten gewesen sein, da ja nicht feststeht, wann im Jahre 1625 sein Vorgänger dort gestorben ist. Und daß ein Pastor, der in den Jahren 1625 und 1626 in Hatten so kurze Zeit gestanden hat, in einem erst 1637 ausgegebenen Visitationsprotokoll keine Erwähnung findet, berechtigt doch noch nicht dazu, einen überlieferten Namen aus der Reihe der Prediger zu streichen. — Sein „Diensttritt“ hier selbst am 4. Advent 1625 ist wohl mit „Berufung“ gleichbedeutend, da man in Wirklichkeit seinen Dienst an einer Gemeinde doch mit der Introduction „antritt“, die bei ihm nach dem Aktenbefund bei Schauenburg am 26. März (dem Sonntag „Judica“ laut „Bericht“) erfolgte. Er starb laut „Bericht“ 1636 am Donnerstag in den Fasten.

4/ Balthasar von Wida (1637–81), geboren 1606 zu Neuenkirchen im Amte Schauenburg (laut „Bericht“ im Amte Ehrenburg) als Sohn eines Küsters, war auf dem Gymnasium in Bremen und studierte anderthalb Jahre zu Wittenberg, ordiniert 1633 zu Helmstedt (siehe unten). Im Jahre 1633 wurde er zum Pastoren zu Wecta berufen, wo er, solange die Schwedischen Wecta besetzt hielten (bis 1636) stand, sich 1634 verheiratete (laut „Bericht“) und 1636 („Bericht“: 1635) von den Päpstlichen vertrieben wurde. Seit 1637 stand er in Dötlingen (laut „Bericht“ am 2. Juli, am Feste von Mariae Heimführung introduziert) und begann mit seinem

Diensttritt das älteste hier noch vorhandene Kirchenbuch zu führen, und zwar als Tauf- und Trauregister, dem er seit 1641 noch ein Sterberegister hinzufügte. Im Jahre 1681 wurde er laut „Bericht“ seines hohen Alters wegen emeritiert und ist 1685 gestorben.

Außer seinem Sohne Johann Friedrich, der sein Nachfolger im Amte war (siehe Nr. 5), hatte er noch zwei Söhne, die später Pastoren wurden, in Bockhorn (siehe dort unter Nr. 4) und in Hatten (siehe dort unter Nr. 5). — Sein Bild (jetzt sehr schadhast) hängt noch in der Kirche, links vom Altar, ein Gesicht mit derben, feilen Zügen und vollem aber nicht starken Barte. Das graue Haar ist in der Mitte gescheitelt. Oben rechts findet sich in vier Zeilen die Inschrift: Balthasar a Wida natus anno 1606, ordinatus anno 1633, pius anno 1676. In der hiesigen Pfarrregistratur werden noch zwei auf ihn bezügliche Schriftstücke aufbewahrt: sein von der Fakultät zu Helmstedt ausgestelltes Ordinationszeugnis aus dem Jahre 1633 und ein ziemlich unleserlich gewordenes von Justa Anna von Elmendorf erlassenes Vokations-schreiben zum Stiftsprediger in Barssen aus dem Jahre 1640. Aus Bismars „Protocollum Oldenburgense Ecclesiasticum“ (pag. 22, 24 und 27) in Siebrand Meyers „Varia Oldenburg. Tom. V“ erhellt, daß von Wida diesen Ruf nach Barssen wirklich annahm. Ihm war auch schon in der Person eines Anton Ditmar ein Nachfolger bestimmt, ja der Tag der Introduction desselben schon festgestellt, als von Wida sich eines anderen bedachte und ihm erlaubt wurde, in Dötlingen zu bleiben, wenn er sich ohne Dazwischenkunft des Grafen von den Barssenern wieder losmachen könne. — Einen Beitrag zur Sittengeschichte der damaligen Zeit liefert der Visitationsabschied von 1637, in dem unter den „skandalösen“ Personen auch die „Frau Wahlsche“ (Witwe des Junkers von Wahl) aufgeführt wird. Sie ist wegen „Fluchens“ angegeben, und der Pastor ist angewiesen, sie „im Christentum wohl zu unterrichten“, worauf sie zum heil. Abendmahl gehen und fleißig in die Predigt kommen soll. —

Zu seiner Zeit wurde 1655 die eine der beiden gleich großen Glocken gegossen, die die Inschrift trägt:

„Funera, sacra, preces, incendia saeva, tumultus
„Significans populos aere sonante voco
„Balthasar a Wida, Pastor. Hinrich Lampen, Arend
„Klevemann, Kirchschworen. M. C. E. H. M. Anno 1655.“

5/ Mag. Johann Friedrich von Wida (1681–1709), geboren in dem Flecken Barssen, der damals infolge der Streifzüge hessischer Völker fast von allen seinen Bewohnern verlassen war, am 11. (nicht 10.) Mai 1637 als Sohn des Vorigen. Fünf Tage nach seiner Geburt mußte auch seine Eltern flüchten „und sich für die Kappuze der einfallenden Feinde über Hals und Kopf nach dem Wasserturm für Bremen in salvo bringen“. Von hier aus ward dann sein Vater, wie oben berichtet, nach Dötlingen berufen. Im Jahre 1648 kam Johann Friedrich auf die Domschule in Bremen, die unter der Leitung des Kantors Haselbach stand. Von da kam er 1650 zum Mag. Gerhard Greverus, Pastoren zu Edewecht, und 1653 zu dem Superintendenten Strackerjan nach Delmenhorst. Mit diesem



zog er nach Oldenburg, wo er neben dem Privatunterricht bei Strackerjan auch noch die Schule unter Jacob Stephani besuchte. 1656 ward er nach Osna-brück geschickt, wo er unter des Mag. Jacob Dürfeld Leitung seinen Schulkursus beendete, sodas er 1658 die Universität Rinteln beziehen konnte. Hier blieb er nur ein Jahr und begab sich dann nach Leipzig, das er aber auch schon 1661, da ihn sein Vater nicht mehr unterstützen konnte, verließ und nach Dresden ging, wo er Hauslehrer bei den Söhnen des Bürgermeisters Paul Zind wurde. In Dresden ließ er sich e x a m i n i e r e n und wurde nach sehr rühmlich bestandenen Examen unter die sächsischen Kandidaten aufgenommen. 1664 ward er Hauslehrer bei dem Herrn von Lettskau, Kommandanten des Königsteins, und predigte zugleich vor der dortigen Garnison. Weil es ihm aber der Menge der einheimischen Kandidaten wegen nicht möglich schien, in Kursachsen eine Anstellung zu erhalten, so verließ er den Königstein, nachdem er noch zuvor 1668 in Leipzig Baccalaureus und darauf Magister geworden war. 1670 unternahm er eine Reise nach Ostfriesland und Holland, wo er die Universitäten Franeker, Leyden usw. besuchte und ging von Holland zu Schiff nach Kopenhagen und Bergen in Norwegen. Unterwegs predigte er sowohl während seiner Landreise in den deutschen Kirchen, die er antraf, als auch zur See auf den Schiffen, mit denen er seine Überfahrt machte. Zu Kopenhagen machte er sein theologisches Examen. Die lateinisch geschriebene Meldung, die zugleich ein curriculum vitae enthält, sowie das sehr lobende Zeugnis über das bestandene Examen liegen noch in der hiesigen Pfarrregistratur. Auch ist hier ein anderes ihn betreffendes Schriftstück in holländischer Sprache aufbewahrt, wie es scheint ein Zeugnis über eine in Amsterdam gehaltene Gastpredigt, das ebenfalls von dieser Reise herrührt. Es ist unterschrieben: „Reimerus Ligarius p. sen. nomine minist. mppr.“, das übrige ist unleserlich. Datiert ist es vom 14. Juli 1670. Im Jahre 1671 kehrte er von Bergen nach Bremen zurück und übernahm dann in der Hoffnung baldiger Beförderung im Vaterlande ein ganzes Jahr hindurch die ordentlichen Nachmittags- und Wochenpredigten zu Oldenburg, wo damals gerade eine Vakanz stattfand. Hier erhielt er unvermutet einen Ruf nach Minden (das betreffende Schreiben ist ebenfalls in der hiesigen Pfarrregistratur noch vorhanden), den er auch annahm. Sieben Jahre war er Prediger an der Marienkirche zu Minden an der Weser. Dann trat irgend ein Ereignis ein, das ihn bewog, sein dortiges Amt niederzulegen. Es wird nicht gesagt, was es war, aber die Art, wie sein Leichenredner, Hector Adrian Janßon, davon spricht („er sei durch menschliche Schwachheit bewogen, seine dasige Gemeinde zu verlassen“) und Andeutungen, daß „unser seliger Mitbruder erfahren müssen, wie so gar auf schwachen Füßen unser bester Wandel stehe, wenn Satan und dem Fleische der Zügel gelassen wird“, legen, wenn sie sich anders auf dieses Ereignis beziehen, die Vermutung nahe, daß es nicht ohne Schuld von Wida's geschehen sei. Anderwärts wird jedoch auch wieder gesagt, „daß von Wida wegen einer gewissen blame, daran er doch unschuldig gewesen, sein Predigtamt zu Minden niedergelegt, ist aus seinem „verdunkelten Kirchenlichte““ niemand verborgen.“ Doch sollte man

denken, wenn irgend ein ernstlicher Vorwurf ihn getroffen hätte, würde er nicht so schnell, wie es geschah, eine Anstellung wiedergefunden haben. Noch ehe das Jahr (1681) herum war, wurde er als Adjunkt seines altersschwachen Vaters in Dötlingen wieder angestellt, da wegen der vielen „ausländischen Beichtleute“ diese Gemeinde eines jungen Predigers sehr benötigt war. Mit den „vielen ausländischen Beichtleuten“ hatte es nach der Dötlinger Kirchchronik (pag. 25) folgende Bewandnis: Wildeshausen war zu dieser Zeit an den Bischof von Münster, Bernhard von Galen, versetzt. Dieser hatte sogleich die geistlichen Güter in Besitz genommen, hatte aber den Evangelischen das Simultaneum in der Kirche gelassen. Damit war jedoch der damalige Pastor, Mag. Johann Christoph Alberti, nicht zufrieden gewesen und hatte schließlich durch seinen Eigensinn Katholiken und Evangelische auf gleiche Weise gegen sich aufgebracht. Die Letzteren besuchten seit dieser Zeit die Kirchen in Dötlingen und Collenrade; daher denn die vielen ausländischen Beichtleute in Dötlingen.

von Wida wurde am St. Thomastage (1681) vom Generalsuperintendenten Georg Michaelis hier introduziert und starb am 28. Juli 1709. Er liegt in der hiesigen Kirche begraben. Sein Leichenstein, der bis 1859 durch einen hölzernen Deckel geschützt war und dann bei einer vorgenommenen Reparatur des Gestühls von seiner Stelle gerückt wurde und an der inneren Seite der südlichen Kirchthür seinen Platz fand, hat an der oberen Seite folgende Inschrift:

„Anno 1709 den 28. Juli ist im Herrn entschlafen der weiland Mag. Johann Friedrich von Wida, treuflüssiger Pastor hier selbst, nachdem er von Anno 1673 zu Minden sieben Jahre, von Anno 1681 bis an sein Ende 29 Jahre alhier zu Dötlingen im Predigtamt gestanden, seines Predigtamts 36 Jahre, seines Alters 72 Jahre 2 Monate 17 Tage.“

Es folgt dann ein etwa die Hälfte des Leichensteins ausmachender leerer Raum, auf dem in der Mitte eine große runde Stelle vor dem übrigen Stein etwas ausgezeichnet ist (vielleicht dazu bestimmt, das Wida'sche Wappen aufzunehmen). An dem unteren Rande des Leichensteins liest man folgende Inschrift:

„Da mihi te, Jesu, totum me suscipe, totum.

„Tu meus esse velis, ut tuus esse queam.

„Symbolum uno salutis meae cornu Jesu nitor.“

„Cum hora mortis venerit felicem vitae meae exitum largire, ut beata analysi transferar ad aeterna gaudia. Mi Jesu, aperit tu portam gloriae, ut introeam te laudaturus et praedicaturus in aeternum. Amen.“

Die vorstehenden Nachrichten über sein Leben sind den Personalien entnommen, die der von Hector Adrian Janßon, Konsistorial-Assessor und Pastor an St. Lambert zu Oldenburg, über ihn gehaltenen Leichenpredigt angehängt sind. Von ihm wird ferner berichtet (durch Siebr. Meyer; die mündliche Ueberlieferung in der Gemeinde erzählt es von einem anderen Prediger), daß er alle Nacht in die Kirche gegangen sei und knieend vor dem Altar gesungen habe: „Wachet auf, ruft uns die Stimme usw.“, und als er kurz vor seinem Tode einmal ausgewiesen sei, habe man nichtsdestoweniger diesen Gesang mit seiner Stimme gehört. Auch soll er bei diesen nächtlichen Kirchenbesuchen einmal



das ganze Chor mit katholischen Geistlichen besetzt gefunden haben.

von Wida hat mancherlei drucken lassen:

„Biblisches Schatzkästlein, darin an bestimmten Wochenmarkten allen Liebhabern Christi göttliche Waren um wohlfeilen Preis zu erhandeln dargeboten und vorgelegt werden von Mag. Joh. Fr. v. Wida, Pastor zu Dötlingen. Oldenburg bei Jacob Nicol. Adler. 1709.“

„Valetrede eines sterbenden Christen. Eine Predigt. 1709.“

„Examen alter und junger Schüler. Bremen 1705.“

„Lebensregeln. Bremen 1708. 12.“

Handschriftlich sind ferner in der Pfarrregistratur noch vorhanden:

„Præceptiones brevissimæ de legendis et intellegendis sacris Bibliis.“

„Oratiuncula valedictoria, qua reifamiliaris studiosus Musis valedicit“ (ein Blatt).

„Schul-Leges“ (abgedruckt im „Oldenb. Kirchenblatt“ Jahrgang 1898 pag 41 ff.).

„Summarischer Inhalt einer aufrichtigen Glaubensbekenntnis aller Lehrstücke, wie sie in natürlicher Ordnung nach einander folgen“ (ein Bruchstück).

„Eine Ermahnung zur Hausvisitation.“

„Das Manuscript der oben angeführten „Valetrede“.“

6/ Christoph Jacob Mölling (1709—16). Johann Fr. von Wida konnte gegen Ende seines Lebens sein Amt nicht mehr nach Wunsch verwalten und suchte um einen Adjunkten nach. Mit Zustimmung der Gemeinde bezeichnete er Christoph Jacob Mölling, den ältesten Sohn des Philipp Heinrich Mölling, Pastoren zu Wilsen in der Grafschaft Hoya (und wahrscheinlich ein Bruder von Pastor Otto Mölling unter Blankenburg Nr. 13 und Delmenhorst II Nr. 14) als den, den er in dieser Eigenschaft neben sich zu halten wünschte. Nach erfolgter königlicher Genehmigung, die von Italien her eingeholt werden mußte, wo sich der König damals aufhielt, reiste Mölling nach Kopenhagen, um sich dort examinieren zu lassen; aber ehe dies geschehen war, starb von Wida. Mölling ward nach seiner Rückkehr von dem Superintendenten Caspar Büßing am 22. November 1709 in der Lambertikirche zu Oldenburg ordiniert und am 25. Sonntag n. Trin. in Dötlingen introduziert. Im Jahre 1716 ward er nach Bassum berufen und von dort nach Bremen, wo er gestorben ist.

7/ Diedrich Beltmann (1716—23), war der jüngste Sohn des Johann Bernhard Beltmann, Pastoren zu Hasbergen. Nachdem er in Hannover seine Probepredigt gehalten hatte und examinert war, hielt er am 7. (nicht 17.) Juli 1716 zu Dötlingen seine Präsentationspredigt; wurde darauf am 22. Juli in Hannover ordiniert und am 26. August in Dötlingen introduziert. Zu seiner Zeit wurde 1717 die hiesige Kirchenorgel von dem Orgelbauer Christian Vater erbaut für 280 Taler. Er starb hier am 4. März 1723.

8/ Christoph Heinrich Most (1723—29) aus Rodenberg im hessischen Anteil der Grafschaft Schaumburg (laut „Bericht“ aus Wildeshausen), war vorher Hauslehrer bei dem Oberhofprediger und Licentiaten David Ruprecht Erythropel und wurde ohne sein Zutun auf dessen Veranstaltung vom Konsistorium in Hannover zum Prediger in Dötlingen vorgeschlagen und vom König von England bestätigt. Most nahm auch die ihm angebotene Stelle an, obwohl er gehört hatte, daß Dötlinger Gemeindegossen in Hannover gewesen wären und um einen anderen Nachfolger ihres verstorbenen Predigers gebeten hätten. Am 19. Juli 1723 ward er vom Superintendenten Enkhufen zu Suhlingen, der nach dem Tode des Superintendenten Arends zu Delmenhorst interimistisch die Inspektion hatte, der Gemeinde, der vorher solches angezeigt war, präsentiert und er berichtet selbst, wie er sich ungemein gefreut habe „daß die Gemeinde einhellig: ja sagte, und daß sie ihn gern zum Prediger haben wollten“. Er ward darauf am 20. Oktober 1723 zu Dötlingen introduziert. Im Jahre 1728 wurde er als Superintendent nach Wildeshausen versetzt und trat dort laut „Bericht“ aus Wildeshausen 1729 an. Dort ist er auch 1732 gestorben.

9/ Christian Gustav Heidemann (1730—49), war vorher acht Jahre Konrektor in Delmenhorst gewesen. Am 9. November 1729 wurde er zu Hannover examiniert, hielt am 2. Sonntag n. Epiphantias 1730 seine Probepredigt in Dötlingen und wurde zugleich „cum summa applausu der Gemeinde“ hier introduziert. Er starb hier am 26. Februar 1749.

10/ Caspar Rudolf von Hagen (1749—54), geboren zu Langwarden am 16. Mai 1718 als Sohn des dortigen Pastoren Christian von Hagen. Der Bruder seines Großvaters mütterlicherseits war Caspar Büßing, Generalsuperintendent der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Sein Vater starb 1720, worauf seine Mutter mit ihm nach Bavel zog. Im Jahre 1731 kam er auf die Schule zu Zeven und bezog Osten 1737 die Universität Jena. Von dort zurückgekehrt trat er in Elsfleth „in Kondition“. Am 31. März 1749 wurde er zum Prediger in Dötlingen berufen und trat, nachdem er vorher vom General-Superintendenten Ibbeken ordiniert war (nach dem Wieselsteder Predigerverzeichnis am 29. August) am 5. September sein Amt hier an. Am 9. September desselben Jahres verheiratete er sich mit der Witwe Gertrud Elisabeth Stuckenberg, geb. Vogt. Er starb am 7. April 1754 an Schwindsucht; sein Ende war ein sehr erbauliches. Pastor Friedr. Christian Hahne zu Wildeshausen hielt ihm die Leichenpredigt über den vom Verstorbenen selbst erwählten Text: I. Tim. 1, 15 und 16. (Die Quelle für diese Angaben sind die von von Hagen zum Teil selbst geschriebenen Personalien, die der Leichenpredigt angehängt sind.)

11/ Gottfried Wilhelm Roth (1754—84), geboren am 29. November 1720 auf dem Niederschlosse in dem Thüringischen Städtchen Cranichfeld, wo sein Vater, der Sohn eines ordentlichen Lehrers der Rechte zu Jena, Balthasar von Roth, das gräflich Hatzfeldische Amt zu Nieder-Cranichfeld verwaltete. Von 1736—49 war er im Hallischen Waisenhause, teils als Lernender, teils als Lehrer. Im Jahre 1741



begann er seine Universitätsstudien und fing zugleich selber an zu unterrichten. Seit 1745 führte er zugleich die Aufsicht über die Naturalien- und Kunstkammer des Hallischen Waisenhauses. 1749 wurde er von Gotthilf August Franke nach Jhehoe geschickt, um dort bei den Söhnen des Grafen Lynar eine Hofmeisterstelle zu bekleiden. Mit diesem kam er 1752 nach Oldenburg. Infolge einer erhaltenen Aufforderung bewarb er sich hier um die erledigte Pfarrstelle zu Wardenburg, aber noch bevor die Antwort auf diese Bewerbung eintraf, wurde er zum Legationsprediger in Wien designiert. Aber auch diese Stelle sollte er nicht antreten, sondern ward vom Generalsuperintendenten Flessa zum Pastoren in Dötlingen vorgeschlagen. Befragt, ob er mit diesem Tausche einverstanden sei, erklärte er: „Von Herzen gern; denn ich muß gestehen, daß ich lieber Prediger in Dötlingen als Oberhofprediger in Wien sein möchte.“ Er wurde am 23. November 1754 in Dötlingen introduziert und starb hier am 13. April 1784. — Ein Sohn von ihm wurde Pastor in Apen (s. d. Nr. 16) ein anderer in Eckwarden (s. d. Nr. 19), noch ein anderer Hauptpastor an St. Lamberti in Oldenburg (s. d. unter Nr. 20).

12/ Bertram Bodeker (1784–90), war vorher von 1780–84 Pastor in Holle, wo er am 16. Sonntag n. Trin. 1784 seine Abschiedspredigt hielt, nachdem er im Mai dieses Jahres nach Dötlingen berufen war. Hier starb er am 24. Dezember 1790 und hinterließ eine Witwe und zwei Söhne. Zu seiner Zeit wurde hier die zweite Glocke, die vorher die schöne Inschrift:

„Ad cultum luctumque preces ego convoco plebem:
Ignem fac nunquam bellaque, Christe, sonem“
trug, umgegossen und hat jetzt die Inschrift:

„Dötling. Kirchspiel Leute kommt zusammen,

„Um zu ehren Gottes Namen,

„Wenn ihr mein Geläute hört.

„D. H. L. Venente. C. E. Meier. Pastor B. B.
„Bodeker. Kirchjuraten Joh. Eilers, Hinr. Alers.
„M. Lüder Alers hat mich gegossen. Bremen 1786.“

13./ Bernhard Diedrich Frisius (1791–95) Sohn des Pastoren zu Edewecht, war vorher 1785–91 Pastor in Hasbergen, von wo er im Mai 1791 hierher berufen wurde, und starb hier, nachdem er kurz vorher emeritiert war, am 19. April 1796 unter Hinterlassung von vier Kindern.

Vom 8. Mai 1795 bis 9. Oktober 1796 verwaltete der Assistenzprediger G. L. Solling das hiesige Pfarramt.

14./ Joachim Hermann Wahn (1796–1833), geboren zu Hamburg am 23. Juli 1756, examiniert: 1790 März 24 (laudabilis) und wurde am 9. Oktober 1796 vom General-Superintendenten Nutzenbecher hier als Pastor introduziert. Er starb hier an Altersschwäche am 2. April 1833 und hinterließ zwei Kinder. Während seiner letzten Lebenszeit hatte er zum Hilfsprediger den späteren Oberkirchenrat Hermann Geist, der auch noch ein Jahr nach Wahns Tode die hiesige Pfarre verwaltete.

15./ Johann Gottlieb Hohener (1834–47), geboren zu Schleiß im Neuhäuschen Vogtlande am 23. Januar 1800, war auf dem Gymnasium zu Schleiß, studierte von Michaeli 1819 bis 1821 zu Jena und

von da bis Michaeli 1822 zu Leipzig und bestand im Juli 1823 sein examen pro candidatura in Gera. Er ward durch Uebnahme einer Hauslehrerstelle bei dem Gutsbesitzer de Couffer auf Hahn ins Oldenburgische gezogen und wurde im Oktober 1824 unter die hiesigen Kandidaten aufgenommen. Nachdem er am 6. Dezember 1826 zu Oldenburg sein zweites Examen (plus quam hand illaudabilis) bestanden hatte, wurde er am 20. Oktober 1827 zum Pastor in Altesen berufen und dazu am 4. November in Oldenburg ordiniert. Am 10. März 1834 wurde er nach Dötlingen versetzt und am 13. Juli hier introduziert. Von hier predigte er am 23. Juni 1843 zur Versetzung und ward am 3. Oktober 1846 nach Altesen berufen, wo er am 25. April 1847 introduziert wurde. Dort wurde er zum 1. Mai 1877 unter Verleihung des Titels „Kirchenrat“ in den Ruhestand versetzt und starb als solcher am 4. Mai 1879. — Ein Sohn von ihm, in Altesen geboren, wurde später Pastor in Brake und Eckwarden.

16./ Anton Schroeder (1847–60), geboren zu Hohenkirchen am 6. Januar 1814 als Sohn eines Organisten, war auf dem Gymnasium in Jever und studierte von Michaeli 1831 bis dahin 1832 zu Marburg und von da bis Michaeli 1834 zu Halle, tent.: 1834 Okt. 1–3, exam.: Ostern 1840. Er war seit seinem Tentamen bis Michaeli 1838 Hauslehrer in Falkenburg und dann in Brake bis Neujahr 1841. Seit Neujahr 1841 stand er als Hilfsprediger in Stuhr und wurde im Oktober 1841 zum Pastor in Wangerooge ernannt, wo er im November den Dienst antrat. Am 9. Januar 1847 zum Pastoren in Dötlingen ernannt, wurde er am 16. Mai desselben Jahres durch den Geh. Kirchenrat Dr. Böckel hier introduziert. Im Jahre 1860 kam er als gewählter Pastor nach Warden, wo er am 28. Oktober durch Geh. Kirchenrat Dr. Nielsen introduziert wurde. Dort ist er am 15. Dezember 1884 gestorben. — Er hat hier in Dötlingen das Seelenregister angelegt. Auch wurde zu seiner Zeit (1859) das Gestühl der Kirche teilweise erneuert und ein neuer Kirchhof eingeweiht.

17./ Gustav Bernhard Anton Müller (1860–64), geboren zu Brake am 30. August 1825, studierte von Ostern 1846 bis Michaeli 1847 zu Tübingen, von da bis Michaeli 1848 zu Berlin und von da bis Ostern 1849 zu Bonn, tent.: 1850 August 22, exam.: 1854 Februar 17, ordiniert am 6. Mai 1854. Er war vorher Vakanzprediger in Abbehausen, 1855 Hilfsprediger in Rastede, 1857 Mai 1 — 1860 Katechet in Berne, und wurde am 26. August 1860 mit 187 von 243 abgegebenen Stimmen (stimmberechtigt: 400) zum Pastor in Dötlingen gewählt. Er wurde hier am 28. Oktober 1860 durch Oberkirchenrat Geist introduziert. 1864 wurde er in Wardenburg gewählt und dort am 7. Mai (Jubilae) 1865 introduziert. Im Jahre 1873 kam er als gewählter Pastor nach Tetten und 1880 als gewählter Pastor nach Berne, wo er zum 1. Mai 1902 unter Verleihung des Titels „Kirchenrat“ in den Ruhestand versetzt wurde. Er starb am 19. Juni 1902 in Oldenburg. Hier in Dötlingen verfaßte er für die Kirchl. Beiträge die Artikel: „Einige Nachrichten über die Kirchen und Prediger des Herzogtums Oldenburg“.



18/ Hermann Deetjen (1865—69), geboren zu Seehausen im Bremischen am 3. März 1838, studierte von Mich. 1857 bis Ostern 1859 zu Tübingen, von da bis Mich. 1860 zu Erlangen und von da bis Ostern 1861 zu Bonn, tent.: 1862 Febr. 20, exam.: 1863 April 30, war zuerst 1862 provisorischer, dann seit 1863 Mai 12 definitiv angestellter Assistenzprediger und wurde als solcher am 17. Mai (Grandi) 1863 ordiniert. Nachdem sich am 19. März 1865 in Dötlingen eine Wahl, zu der er nicht mit aufgetreten war, bei 306 abgegebenen Stimmen (stimmberechtigt: 403) zersplittert hatte, wurde er hier zum Pastoren ernannt und am 2. Juli 1865 hier introduziert. Von hier wurde er im Jahre 1869 zum Pastoren in Gleschendorf berufen, wo er noch im Amte steht. — Ein Sohn von ihm ist zur Zeit tentierter Kandidat.

19/ Johann Carl Martin Ludwig Weinhausen (1870—74), geboren zu Seesen im Herzogtum Braunschweig am 3. August 1837, studierte von Michaeli 1857 bis dahin 1860 zu Göttingen, erstes Examen in Wolfenbüttel 1860 Dezember 8, zweites Examen in Wolfenbüttel 1865 Dezbr. 30, wurde zufolge Höchster Resolution vom 20. Februar 1866 unter die hiesigen Kandidaten aufgenommen und nach bestandnem Kolloquium und Haltung einer Predigt am 16. April 1866 ordiniert als Hilfsprediger in Golzwarden, dann in Berne und Rastede. Im Jahre 1868 vom 1. Juli bis 1. Okt. war er Pfarrverweiser in Cloppenburg und wurde zum 1. Oktober 1868 Rektor und Hilfsprediger in Delmenhorst. Am 23. Januar 1870 wurde er mit 184 von 194 abgegebenen Stimmen (stimmberechtigt: 405) zum Pastoren in Dötlingen gewählt und am 1. Mai 1870 hier introduziert. Im Jahre 1874 wurde er auf sein Ansuchen wieder aus dem hiesigen Kirchendienste entlassen und hat eine Pfarrstelle im Braunschweigischen angenommen.

20/ Arend Harms Bekke (1874—86), geboren zu Marienheide in Ostfriesland am 25. Oktober 1841, war auf den Gymnasien in Aurich und Lingen, studierte von Mich. 1863 bis da 1865 zu Tübingen und von

da bis Mich. 1866 zu Göttingen, erstes Examen in Aurich 1868 Mai 19, zweites Examen in Hannover 1872 Mai 10, wurde zufolge Höchster Resolution vom 11. September 1873 nach bestandnem Kolloquium und gehaltener Probepredigt unter die hiesigen Kandidaten aufgenommen und am 5. Oktober, dem 17. Sonntag nach Trin. 1873 als Hilfsprediger in Westerstede ordiniert. Am 4. Oktober 1874 wurde er mit 88 von 92 abgegebenen Stimmen (stimmberechtigt: 364) zum Pastoren in Dötlingen gewählt und am 8. Novbr. desselben Jahres hier introduziert. Im Jahre 1886 wurde er in Großenmeer gewählt und am 11. Juli dort introduziert. Von dort kam er 1890 Novbr. 9 als ernannter Pastor nach Rodenkirchen, wo er am 26. Mai 1901 gestorben ist.

21/ Bernhard August Emil Wilms (1887—93), geboren zu Zeven am 14. Juni 1859, studierte Ostern 1878—79 zu Tübingen, Ostern bis Mich. 1879 zu Erlangen, Mich. 1879 bis Ostern 1880 zu Leipzig, Ostern bis Mich. 1880 zu Göttingen, Mich. 1880 bis Ostern 1881 zu Leipzig und Ostern bis Mich. 1881 zu Göttingen, tent.: 1882 Juni 14, exam.: 1886 Juli 22, ordiniert am 15. August 1886, war vorher Hilfsprediger in Rastede, Zwischenahn, Neuenhutorf und Bardenfleth und wurde, da sich hier zu einer Wahl nicht die genügende Anzahl von Bewerbern eingefunden hatte, im Jahre 1887 zum Pastoren in Dötlingen ernannt und am 27. November 1887 hier introduziert. Hier starb er schon am 12. Dez. 1893.

22/ Johann Anton Louis Müller (seit 1894), geboren zu Hooftel am 10. März 1864, studierte Ostern 1885—87 zu Erlangen, Ostern bis Mich. 1887 zu Greifswald und Mich. 1887 bis Ostern 1888 zu Leipzig, tent.: 1889 März 21, exam.: 1893 Mai 30, ordiniert am 16. Juli 1893 und war vorher Hilfsprediger in Minschen, Zetel und Bant. Am 24. Juni 1894 wurde er mit 65 von 69 abgegebenen Stimmen (stimmberechtigt: 401) zum Pastoren in Dötlingen gewählt, am 27. Juni ernannt und am 29. Juli desselben Jahres hier introduziert. Hier noch im Amte.

21. Eckwarden.

Der Bericht des Pastoren Heddewig vom 9. März 1863 ist eine „wörtliche Abschrift eines Prediger-Verzeichnisses im hiesigen Kirchenbuche“, angelegt von Pastor J. B. Coldevey 1738 und von da ab von dem jeweiligen Pastoren fortgesetzt. Es lautet bis auf den unter Nr. 7 auch durch Schauenburg nachgewiesenen Hessler, aus dessen Feder das Verzeichnis seiner Vorgänger stammt, folgendermaßen:

Anno 1738 den 21. August habe ich, Pastor loci, J. B. Coldevey nachfolgende alte wahre Nachricht unter hiesigen fast vermoderten Schriften gefunden, welche so, wie sie geschrieben gewesen, verbotenus folget:

„Memorial etlicher denkwürdiger Dinge — dise „Kaspel bedrepen.

„Die Pastoren und Vicarien, de hier gewesen sin „bi Minschen Wetenschup sin folgende:

1/ Ein vicarius beneficii virginis Mariae ist gewesen Johannes Stodovin, anno 1543 gestorven und nach sinen Begehren buten der Karcke under den Druppen begraven.

2/ Der ordinarius Pastor, als mann wet, is Herr Alardus Bohlcken gewesen und ein grote Vader Bernhardi Elksen, itzig Tidt Pastor tho Norden; is enschlapan 1549 am Tage des Apostels Matthaei. (Vgl. auch unter „Tossens“ am Eingang.)

3/ Didricus Kallius, vicarius tho Eckwarden is in Christo enschlapan anno 1554 den 7. Juli, und ligt in der Karcken in der Südersieth vor dem Predigtstuhl begraven, und sin Lichmahl is en dieker Post.

4/ Na Gilaridi Bohlcken Dode heft Grave Antho-nius, der olde Herr, Hieronymo Trabukir, Con-cionatori aulico, diese Karcken verlenet und derselbige

